

Bibelwochengottesdienst 22.3. 2015; Galater 1, 1-24

Pfarrer Jörg Coburger
09439 Amtsberg
Hauptstraße 108
joerg.coburger@gmx.de

Mit diesem Rundbrief, der in viele Gemeinden der Landschaft Galatiens geschrieben war, greift Paulus in schwieriger Lage ein. „Kein anderes Evangelium“ – so könnte diese Verse überschrieben werden. Denn es wurde, offenbar mit Erfolg, versucht, über das genuin jüdische Thema: „Wer dazugehört muss beschnitten sein“ nunmehr christusbekennende Juden und auch christusbekennende Heiden in die jüdische Gemeinde hineinzuholen. Wer gehört dazu? Wer darf dazu-gehören? Sie sagten: Nur die nach jüdischem Bekenntnis Beschnittenen. Das Christentum wird beinahe zu einer Episode in der Geschichte. Paulus aber sagt: Alles steht auf dem Spiel. In der Apostelgeschichte können wir das in den Kapiteln 15-16 wunderbar ablesen. Das Apostelkonzil in Jerusalem.

Es gab eine Petrus-Gruppe, die ganz jüdisch, also mit der unerlässlichen Bedingung der Beschneidung argumentiert und die Paulus-Gruppe, die nicht gegen die strenge Beachtung der Thora ist, mitnichten, die Zehn Gebote namentlich bleiben unumstößlicher Maßstab; aber, und das war das Ungeheuerliche und Neue, dass nicht nur die Anwendung der Thora irgendwie verkehrt ist und durch Sünde gestört, sondern mit der Thora selbst ist etwas falsch: Sie führt nicht zum Leben. Ja, die Kirche bleibt dabei. Sie ist von Gott gegeben! Aber zum Leben führen und in die Gerechtigkeit kann

alleine Christus. Er ist das Ziel, das Finale, er ist die Erfüllung der Thora. Christus ist das Finis der Thora. Das Heil gilt nur durch den Kreuzestod Jesus Christi. Die Galater wollen das unterwandern. Die Beschneidung wird von Paulus geachtet, aber sie ist nicht heilsnotwendig. Punktum!

Hätte Paulus sich nicht durchgesetzt, sondern Petrus, wären wir jetzt nicht hier. Doch aufgemerkt: Primär aber geht es nicht um die Beschneidung allein, die ist kein isoliertes Thema um ihrer selbst willen, sondern wohl um ein Prinzip, was die Beschneidung beinhaltet: Wo verlaufen denn die Grenzen zwischen uns? Paulus schreibt an durchaus sehr unterschiedliche Ortsgemeinden in der galatischen Landschaft, hält auch ihre Unterschiedlichkeit gerade dadurch fest, dass er aber die Unterschiede nicht mehr von trennender Qualität auf die Gemeinde herabrufft: „Hier ist weder Jude noch Grieche, weder Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann oder Frau, denn ist seid allesamt einer in Christus“ 3,28 Paulus meint: Einheit in Vielfalt. Wir rufen gerade nicht weltliche, Paulus würde sagen: „fleischliche“, irdische, politische, nationale Trennungslinien als trennend auf uns herab, erklären nicht kommunale Linien als heilsnotwendig, sondern uns zuerst als das, was wir durch in als der Leib Christi 1.Kor.12 und sein Kinder sind.3,26 Paulus warnt vor dem Rückfall in die Gesetzlichkeit und Beschneidungsprinzipien. Kap.4

Und wo es darum geht, dass der Mensch allein aus Gnade im Glauben und nicht seinen frommen Werken vor Gott ein Gerechter ist, steht für Paulus – und für uns! – alles auf dem Spiel. Wer die Beschneidung in den

Vordergrund rückt, drängt das Kreuz an die Seite.

Dazu gehört unser geschärftes Gewissen und der Geist, die Geister unterscheiden zu können: Wann überhaupt steht denn etwas auf dem Spiel? Das gilt es zu erkennen. Eine Gemeinde aber, die kein Gefühl mehr dafür hat, wo sich auch unterscheiden muss, ist hochgradig gefährdet und unmündig, weil man ihr alles Mögliche einreden kann. Unser Glaube ist hoffentlich nicht kalt und eng und hat hoffentlich einen weiten Atem und großen ökumenischen Raum; doch wo sind die Punkte, an denen gesagt werden muss: Stop! Zur Freiheit hat uns Christus befreit, aber missbraucht die Freiheit nicht, um euch abermals das Joch der Knechtschaft aufzulegen. 5,1 Heute hören wir oft: „Wir sind da heute weiter“ Das kann ich allerdings meist nicht erkennen.

Aktuell: Wenn das biblische Grundmaß der Familie aus Mann und Frau Gn. 1; Mt. 19 u.ö. nun kaum spürbar aber doch mit fundamentalen Unterschied zum „*familiären Zusammenleben*“ (so im EKD- Familienpapier „Zwischen Autonomie und Angewiesensein“) gleich gültig erklärt wird, hat man sich menschlicher Willkür und Hartherzigkeit gebeugt. Das Scheitern, dem alle Zuwendung; Heilung und Barmherzigkeit gehören, ist nun zum Maßstab gemacht. Für uns aktuell muss man sagen: Wenn eine Kirchenleitung, eine Synode, ein Gremium ABC Beschlüsse mit noch so großer Mehrheit fasst, also demokratisch, und sie sind nicht mehr mit den Grundlage der Heiligen Schrift in Einklang zu bringen, sind sie, Papier hin- Papier her, ungültig.